



**Populäre Musik als kulturelles Gedächtnis?
Tagung im Lippmann+Rau-Musikarchiv Eisenach
17. – 18. September 2010**

Einleitung

Populäre Musik als kulturelles Gedächtnis?

von Martin Pfeleiderer

Seite 2 – 6

Tagungsprogramm

Freitag, 17.09.2010

Seite 7 – 10

Tagungsprogramm

Samstag, 18.09.2010

Seite 12 – 18

Rahmenprogramm

Maurice Weiss Band im Jazzkeller Posaune

Seite 19

Rahmenprogramm

Günther Kieser – Ausstellung im Thüringer Museum

Seite 20

Lippmann+Rau-Musikarchiv Eisenach

Seite 21 – 22

Lippmann+Rau-Stiftung Eisenach

Seite 23

Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar

Seite 24

POPULÄRE MUSIK ALS KULTURELLES GEDÄCHTNIS?

von Martin Pfeleiderer

Populäre Musik ist in den vergangenen Jahrzehnten in den Archiven, Museen und Hochschulen angekommen. Inzwischen widmen sich weltweit Dutzende von Musikarchiven dem Schaffen einzelner Musiker, Sänger oder Stilbereiche. Ausstellungen und Museen, die Aspekte der Geschichte populärer Musik thematisieren, sind keine Seltenheit mehr, und nicht nur in Deutschland gehört Jazz und populäre Musik mittlerweile zum mehr oder weniger fest integrierten Bestandteil der Lehrpläne an Schulen, Hochschulen und Universitäten. Populäre Musik hat also den Sprung aus den privaten Plattensammlungen der Musik-Fans und aus den Stories der Musikpresse in jene öffentliche Institutionen geschafft, die sich der langfristigen Speicherung, Pflege und wissenschaftlichen Aufarbeitung der kulturellen Vergangenheit widmen.

Die Tagung *Populäre Musik als kulturelles Gedächtnis?* geht davon aus, dass populäre Musik heute Teil unseres kulturellen Gedächtnisses ist, und fragt nun nach den Folgen, die sich aus dieser Neubewertung populärer Musik ergeben. Ziel der Tagung ist eine grundlegende Diskussion von Perspektiven der Dokumentierung, Archivierung und wissenschaftlichen Aufarbeitung von populärer Musik der Vergangenheit sowie ihrer Bedeutung für unser Geschichts- und Kulturverständnis, für unsere kulturelle Identität, aber auch für das aktuelle

Muskschaffen. Vertreter der wichtigsten deutschen Jazz- und Popmusik-Archive, Musik- und Medienwissenschaftler, Musikpublizisten, Musikinformatiker und Dokumentarfilmer werden an zwei Tagen Aufgaben und Herausforderungen, Besonderheiten und Probleme, Strategien und Ziele der Archivarbeit mit populärer Musik erörtern.

Die Tagung wird gemeinsam von der Lippmann+Rau-Stiftung Eisenach und der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar im Lippmann+Rau-Musikarchiv Eisenach veranstaltet. Die Vorträge und Diskussionen am Freitag nachmittag (14–18 Uhr) und Samstag (9–18 Uhr) sind öffentlich, der Eintritt ist frei. Das musikalische Rahmenprogramm der Tagung findet im Jazzkeller „Posaune“ unter den Archivräumen statt. Dort veranstaltet der Jazzclub Eisenach e.V. am Freitagabend ein Konzert mit der Maurice Weiss Band, das 20.30 Uhr beginnen wird. Während der Tagung besteht zudem die Möglichkeit, die Ausstellung „Günther Kieser: Der vielfarbige Einzelgänger – Plakate aus fünfzig Jahren“ im Thüringer Museum (Eisenach) zu besuchen.

„(...) es ist nicht nur die Schallplatte, die wir zu besitzen glauben: wir spüren, dass uns auch der Song selbst gehört, die jeweilige Aufführung und der betreffende Künstler. Wenn wir Musik »besitzen«, machen wir sie zu einem Teil unserer eigenen Identität und bauen sie in unsere Vorstellung von uns selbst ein. Schreibt man Popkritiken, so zieht man (...) Hassbriefe auf sich, in denen nicht so sehr der kritisierte Künstler oder das kritisierte Konzert verteidigt wird, sondern in denen sich der Briefschreiber selbst verteidigt: Kritisiere einen Star und die Fans reagieren so, als ob du sie kritisiert hättest. Den größten Postsack, den ich je erhielt, bekam ich, nachdem ich kritisch über Phil Collins geschrieben hatte: Hunderte von Briefen (nicht von Teenies oder von linkischen Halbwüchsigen, sondern von »young professionals«), ordentlich getippt auf Kopfbögen, und alle gingen von der Annahme aus, dass ich, indem ich Collins als hässlich und Genesis als langweilig beschrieb, mich über ihren Lebensstil lustig mache, ihre Identität unterminiere. Die Intensität der Beziehung zwischen Geschmack und Selbstdefinition scheint eine Eigenart der populären Musik zu sein – populäre Musik ist auf eine Weise »besitzbar«, in der es andere Kulturformen (außer vielleicht Sportmannschaften) nicht sind.“

(aus: Simon Frith: Toward an Aesthetics of Popular Music, in: Music and Society. The Politics of Composition, Performance and Reception, hrsg. von Richard Leppert und Susan McClary, Cambridge 1987, S. 143f. Übersetzung: M.P.)

Der englische Popmusikforscher und ehemalige Rockkritiker Simon Frith beschreibt hier eindrücklich den hohen Stellenwert, den populäre Musik im Leben vieler Menschen einnehmen kann. Populäre Musik ist nicht nur eng in das alltägliche Leben verwoben und bietet vielfältige Möglichkeiten, bei Konzerten und Partys den Alltag zu vergessen. Sie ist zum festen Bestandteil des Lebensstils und der Identität vieler Musikkonsumenten geworden, sie speichert Erinnerungen an wichtige Erlebnisse und hält auf diese Weise gelebtes Leben gegenwärtig. Dies gilt nicht nur für den einzelnen Musikfan – egal ob er nun Phil Collins oder Elvis Presley, Charlie Parker oder Robert Johnson verehrt –, sondern gerade auch für generationstypische oder regionalspezifische Erinnerungen bis hin zu einer gemeinsamen kulturellen Identität, die durch Erinnerungen an „unsere“ Musik und „unsere“ Stars gestiftet wird.

Musik ist somit wichtiges Material für die individuelle und kollektive Lebensorientierung und Identitätsbildung, um so mehr, als einmal gehörte Klänge heute medial verfügbar und damit präsent bleiben. Verfahren der Klangspeicherung haben seit Beginn des 20. Jahrhunderts zu einem neuen Typ von Dokumenten geführt, die oft eine viel höhere emotionale Direktheit und Unmittelbarkeit besitzen als Schrift- und Bilddokumente. Schallplatten speichern nicht nur Musik, sondern auch Erinnerungen an musikalische Erlebnisse, und diese Erinnerungen sind wie die Musikerlebnisse selbst oft sehr intensiv und emotional.

Das kulturelle Gedächtnis

In den letzten Jahrzehnten ist viel über Erinnerungskultur, über das soziale, das kollektive und das kulturelle Gedächtnis sowie über deren Bedeutung für die Identität einer sozialen Gruppe nachgedacht und geschrieben worden. Anlass hierfür war, je nach Blickwinkel, eine Konjunktur oder eine Krise des Erinnerns, die sich in immer mehr Jahrestagen und Gedenkfeiern, in Verfilmungen von Geschichte und in historischen Romanen, in Museen und Ausstellungen, aber auch in einer gewissen Ziellosigkeit und Beliebigkeit des Erinnerns geäußert hat. Dabei lassen sich verschiedene Typen der Erinnerung und des Gedächtnisses unterscheiden. Während das individuelle Gedächtnis die persönlichen, stark emotional gefärbten Erinnerungen umfasst, werden in Analogie hierzu im sog. kommunikativen oder sozialen Gedächtnis die gemeinsamen Erinnerungen einer Gruppe durch Gespräche und Erzählungen lebendig gehalten. Von diesen Gedächtnisformen lässt sich das kulturelle Gedächtnis als ein institutionell verankertes Speichergedächtnis unterscheiden. In Archiven, Museen und Bibliotheken werden die Dokumente der Vergangenheit gespeichert, gepflegt und überliefert, die für eine kulturelle Gemeinschaft von Bedeutung sind und eine kulturelle Verankerung und Orientierung bieten können. Die Institutionen

des kulturellen Gedächtnisses befassen sich in einer eher sachlichen, neutralen oder gar wissenschaftlichen Weise vor allem mit jenen Dokumenten, die vor mehreren Generationen entstanden sind – oft wird ein Zeitraum von etwa drei Generationen oder ca. 80 Jahren genannt – und ohne individuelle und kommunikative Einbindung dem Vergessen anheimfallen.

Anders als beim kulturellen Gedächtnis steht beim kollektiven Gedächtnis der mehr oder weniger erfolgreiche politische Wille einer bestimmten Gruppe im Vordergrund, durch institutionalisiertes Erinnern – durch Denkmäler und Jahrestage, durch Mythisierungen und Rituale – eine dauerhafte, offizielle Wir-Identität zu konstruieren und in den Köpfen der Menschen zu verankern.

Archive populärer Musik

Populäre Musik wurde lange Zeit als die Musik des Tages, als flüchtige Modeerscheinung angesehen, bei der eine Archivierung nicht lohnenswert erschien – aus diesem Grund lässt sich das populäre Musikleben vergangener Jahrhunderte heute nur noch schwer rekonstruieren. Dabei war jedoch die Grenzziehung zwischen populärer Musik und einerseits schriftlich fixierter Kunstmusik, andererseits mündlich tradierter Volksmusik nie so klar und eindeutig, wie es eine retrospektive Musikgeschichtsschreibung bisweilen behauptet. Im 20. Jahrhundert ist die Grenze zwischen Kunst und Unterhaltung spätestens seit der Anerkennung des Jazz als einer künstlerisch wertvollen Musikform in Auflösung begriffen.

Doch obwohl populäre Musik lange Zeit von den Archiven und Hochschulen ignoriert wurde, sind Sammlungen populärer Musik natürlich alles andere als neu. Vielmehr gab es schon bald nach dem Aufkommen der Schallplatte zahlreiche leidenschaftliche Plattensammler. Seit den 1930er Jahren waren viele Fans des Hot Jazz ebenso fanatische Sammler wie dann in den 1950er Jahren die Verehrer der

Rock&Roll-Stars und in den 1960er Jahren die Fans der Rockmusik. Neben diesen Privatsammlungen bestehen seit langem Arbeitsarchive von Musikjournalisten, Rundfunkanstalten und professionellen Plattenlabels.

Natürlich lassen sich in Tonträger-Sammlungen keine Musikerlebnisse im Sinne von musikalischen Aufführungen speichern. Vielmehr sind die Tonträger akustische Spuren der tatsächlich erklangenen Musik, durch die Erinnerungen an vergangene Musikerlebnisse lebendig gehalten werden. Um die Erinnerungen zu verstärken, werden Tonträgersammlungen in der Regel durch weitere Dokumente – Zeitschriften, Bücher, Fotos, Filme und Souvenirs – ergänzt.

Herausforderungen der Archivpraxis

Was passiert nun mit diesen Sammlungen, wenn die betreffende Musik nicht mehr gespielt und gehört wird, wenn die Stars von damals in Vergessenheit geraten und wenn die Menschen, welche diese Musik gelebt und besessen haben, nicht mehr da sind? Die Sammlungen wandern in die Mülltonne, werden von Erben auf eBay verschachert – oder kommen ins Archiv.

Dort stellen sich nun eine Reihe von zum Teil ganz praktischen Fragen: Welche Dokumente sollen aufgenommen werden, welche nicht? Wie sollen die Sammlungen archiviert, katalogisiert und erschlossen werden? Welche Ordnungskriterien, welche Ausschlusskriterien sind hier sinnvoll? Sind Online-Archive eine Alternative zu Musikarchiven, die angesichts der Flut an Sammlungen früher oder später aus allen Nähten platzen?

Und weiter: Wie bringt man die Sammlungsstücke zum Sprechen? Welche Rückschlüsse auf die Kultur und Lebensweise vergangener Zeiten, auf unsere Herkunft und auf unsere Traditionen ermöglichen

sie? Welche Legitimität besitzen überhaupt Archive populärer Musik? Welche Form der öffentlichen Unterstützung benötigen sie?

Was sind eigentlich die medienspezifischen Besonderheiten von Tonträger-Archiven? Wie können Archive auf die Inflation von Informationen und Dokumenten im Internet reagieren? Können Musikarchive ein Korrektiv zur allgemeinen Wikipediaisierung und Kanonisierung populärer Kultur sein? Wie greifen Wissenschaftler, Archivmitarbeiter und Musikjournalisten selbst in Prozesse der Erinnerung, Kanonisierung und Musealisierung von Musik ein? Wie können Musikarchive eine sinnvolle Verbindung zur aktuellen Musik herstellen? Wie können sie mit den unterschiedlichen Bedürfnissen von Musikfans, Musikern, Musiklehrern und Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen sinnvoll umgehen?

Um diese und noch viele weitere Fragen wird es in den Vorträgen und Diskussionen der Eisenacher Archiv-Tagung gehen. Wir sind gespannt auf die Ergebnisse!

14:00 Uhr

Reinhard Lorenz (Eisenach)
Detlef Altenburg (Weimar)

Begrüßung

*Reinhard Lorenz (*1952) ist künstlerischer Leiter des Eisenacher Jazzclubs (seit 1986), Leiter des Eisenacher Kulturamtes (seit 1990), Gründer des Jazzarchivs Eisenach – dem heutigen Lippmann+Rau-Musikarchiv – (1999) sowie Initiator und Beirat der Lippmann+Rau-Stiftung (seit 2006).*

*Detlef Altenburg (*1947) ist Direktor des gemeinsamen Instituts für Musikwissenschaft der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar und der Friedrich-Schiller-Universität Jena (seit 1999). Nach der Promotion (1973) und Habilitation (1980) an der Universität Köln lehrte er als Professor für Musikwissenschaft in Detmold und Paderborn und von 1994 bis 1999 als Direktor des Instituts für Musikwissenschaft an der Universität Regensburg. Er war Präsident der Deutschen Gesellschaft für Musikforschung (2001–2009) und ist Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.*

14:30 Uhr

Martin Pfeleiderer (Weimar)

Making History. Motive und Fragestellungen einer Popmusikgeschichtsschreibung

Die seit einigen Jahren anhaltende Flut der Veröffentlichungen zur Jazz- und Popmusikgeschichte macht leicht vergessen, dass eine Auseinandersetzung mit der Geschichte populärer Musikgenres lange Zeit alles andere als selbstverständlich war, ja dass populäre Musik als geschichtslos vorgestellt wurde: Unterhaltungsmusik, „leichte“ Musik, Jazz und Pop, so hieß es, folgen den Moden der Zeit und sind nicht von bleibendem Wert. Zwar lassen sich Geschichten über Musiker und Bands erzählen, so etwas wie Musikgeschichte entsteht aus diesen unzähligen Geschichten jedoch nicht. Diese Einschätzung hat sich im Laufe des 20. Jahrhunderts grundlegend geändert und schließlich zu einem umfassenden historischen Interesse an populären Musikgenres geführt – bis hin zu einer Musealisierung und Archivierung von Dokumenten aus der Jazz- und Pop-Vergangenheit. In meinem Beitrag möchte ich einige Motive, Fragestellungen und Vorgehensweisen der Jazz- und Popmusikgeschichtsschreibung von den Anfängen bis in die Gegenwart nachzeichnen und auf dieser Grundlage die Konzeption einer Popmusik-Historiographie entwerfen, in der auch das kulturelle Speichergedächtnis von Musikarchiven eine Rolle spielt.

*Martin Pfeleiderer (*1967) ist seit 2009 Professor für Geschichte des Jazz und der populären Musik am gemeinsamen Institut für Musikwissenschaft der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar und der Friedrich-Schiller-Universität Jena und zugleich wissenschaftlicher Leiter des Lippmann+Rau-Musikarchivs Eisenach. Er studierte Musikwissenschaft, Philosophie und Soziologie an der Universität Gießen und war nach Promotion (1998) und Tätigkeiten beim NDR Hörfunk (1993–1999) wissenschaftlicher Assistent für Systematische Musikwissenschaft an der Universität Hamburg (1999–2005). 2006 wurde er dort mit einer Studie zur Rhythmusgestaltung in populärer Musik habilitiert.*

15:15 Uhr

Wolfgang Ernst (Berlin)

Sonisches Gedächtnis als Funktion technischer Speicher

Ausgehend von einer zugleich schriftlichen und medientechnischen Archivierung früherer Formen „populärer Musik“, nämlich epischer Gesänge in Südjugoslawien, durch die Homer-Forscher Milman Parry und Albert Lord um 1935 und 1950 werden unter Bezug auf ähnlich gelagerte Projekte die technologischen und mediengeschichtlichen Grundlagen von Archiven sowie die Besonderheiten von auditivem Archivmaterial thematisiert. Dabei kommt einerseits die Ambivalenz technokultureller Speicher (im auditiven, aber auch audiovisuellen Bereich) zur Sprache, und des Weiteren der Ausblick auf Optionen des digitalen, d. h. algorithmisierbaren Klangarchivs. Der klassische schriftfixierte Archivbegriff gerät in Bewegung – im mehrfachen Sinne also „Jazz im Archiv“.

*Wolfgang Ernst (*1959), Ausbildung zum Historiker, nun Professor für Medientheorien am Seminar für Medienwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. Aktueller Forschungsschwerpunkt: Zeitweisen technischer, elektronischer und mathematisierter Medien. Publikationen: M.edium Foucault. Weimarer Vorlesungen über Archive, Archäologie, Monumente und Medien, Weimar 2000; Das Rumoren der Archive. Ordnung aus Unordnung, Berlin 2002; Sammeln - Speichern - Erzählen. Infrastrukturelle Konfigurationen des deutschen Gedächtnisses, München 2003; Das Gesetz des Gedächtnisses, Berlin 2007.*

16:00 Uhr**Kaffeepause**

16:30 Uhr

Tiago de Oliveira Pinto (Weimar)

Immaterielles Kulturerbe und Musikgeschichte:

Die Entwicklung des urbanen Samba um 1900

In diesem Beitrag geht es um die Entwicklung einer sich lokal konstituierenden populären Musik in Rio de Janeiro um 1900. Auf der einen Seite stellt ein spezifisches urbanes Umfeld den bestimmenden Raum für das Zusammentreffen unterschiedlichster Kulturströmungen, zum anderen entwickelt sich hier eine Musik, die trotz deutlicher Einflüsse aus Europa und Afrika zugleich eigenständige Elemente aufweist. Ab 1902 werden in Rio de Janeiro die ersten kommerziellen Klangaufzeichnungen realisiert. Dies markiert den Beginn einer von Verlags-häusern betriebenen nationalen Musikindustrie. Dadurch wird nun in einem musikalischen Sektor, der einer mündlichen Tradition entspringt, die Urheberschaft festgeschrieben und honoriert. Ein Stichwort im Zusammenhang mit der Popularisierung eines lokalen Musikstils ist der Samba, dessen Ursprünge im 19. Jahrhundert in Bahia liegen und der mit Migranten aus diesem Gebiet nach Rio de Janeiro kam.

Verschiedene Bereiche sind bei der Erforschung des Beginns der populären Musik in Rio de Janeiro von Interesse: eine Erinnerungskultur, die in Berichten von Zeitgenossen festgehalten wurde, erste Partituren, Klangaufzeichnungen und ikonographische Quellen, aber auch die Literatur, d.h. Romane und Novellen jener Zeit. Sie alle tragen zu einem Bild bei, das heute zusätzlich vom Konzept eines „immateriellen Kulturerbes“ bestimmt wird – womit der historisch ältere Samba aus Bahia vor einigen Jahren ausgezeichnet wurde.

Tiago de Oliveira Pinto studierte Musik in Sao Paulo sowie Musikethnologie, Lateinamerikanistik und Ethnologie in Berlin, wo er 1989 mit einer Arbeit über afro-brasilianische Musik in Bahia promovierte. Diverse Tätigkeiten in Lehre, Forschung und Kulturinstitutionen vor allem in Deutschland und in Brasilien. Forschungsschwerpunkte in der Türkei, in Portugal, in Amazonien und in Zentralafrika. Professor am Institut für Sozialanthropologie der Universität Sao Paulo bis 2006, danach zweijährige Gastprofessur in Hamburg und seit 2009 Professor für Transcultural Music Studies am Institut für Musikwissenschaft Weimar-Jena.

17:15 Uhr

Nico Thom (Eisenach / Weimar)

Aktuelle Prozesse der Kanonbildung in der populären Musik

Parallel zur Kanonisierung der Kunst- und Volksmusik gibt es seit nahezu hundert Jahren auch Bemühungen, populäre Musik historisch aufzuarbeiten und große, heroische Heldenerzählungen zu schreiben (z.B. über Bob Dylan, die Beatles oder Michael Jackson). Es hat den Anschein, dass gegenwärtig die Historisierung populärer Musik und deren Differenzierung nicht nur quantitativ, sondern ebenso qualitativ rasant zunehmen. Anhand von Beispielen sollen die Bedingungen aktueller Kanonisierungsprozesse untersucht werden. Dabei wird zugleich die Frage nach der Archivierbarkeit dieser Prozesse mitdiskutiert.

*Nico Thom (*1978) ist seit 2009 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Geschichte des Jazz und der populären Musik (Prof. Dr. Martin Pfeleiderer) des gemeinsamen Instituts für Musikwissenschaft der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar und der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Zudem ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter des Lippmann+Rau-Musikarchivs Eisenach. Er studierte Musikwissenschaft und Philosophie in Leipzig, Halle, Jena und Weimar und arbeitete von 2005–2007 als wissenschaftliche Hilfskraft und Lehrbeauftragter am Institut für Musikwissenschaft der Universität Leipzig sowie von 2007–2009 als Universitätsassistent an der Abteilung Angewandte Musikwissenschaft der Universität Klagenfurt (Österreich).*

20:30 Uhr

Konzert mit der

Maurice Weiss Band

(Deutschland)

im Jazzkeller Posaune



Die Alte Mälzerei beherbergt das Lippmann+Rau-Musikarchiv sowie den Jazzkeller Posaune.



9:15 Uhr

Nils Grosch (Freiburg)

Populäre Musik als kulturelles Gedächtnis und als Archiv – zu den Chancen eines Paradoxons

Populäre Kultur ist in der Regel nicht Bestandteil des kulturellen, sondern vielmehr, mit der Terminologie Jan Assmanns, des auf Alltägliches bezogenen kommunikativen Gedächtnisses. Dass sie mehr und mehr als Gegenstand des kulturellen Gedächtnisses diskutiert wird, führt sie, nach dem Verständnis früherer identitätskonstituierender Kategorien, in ein argumentatives Paradoxon. Galten doch schriftliche Zeugnisse populärer Kulturen bei den kritischen Auswahlprozeduren dessen, was in Archiven und Bibliotheken in den Korpus kultureller Zeugnisse der Vergangenheit aufgenommen wurde, gerade als Ausschussware und fanden selten Eingang in die repräsentativen Dokumentations- und Archivprojekte.

Ausgehend von dieser Erfahrung diskutiert der Vortrag die Chancen und Probleme einer kulturwissenschaftlich ausgerichteten Archivierung und Dokumentation populärer Musik jenseits von klassischen, an Monumenten orientierten philologischen Konzepten.

Nils Grosch ist Kommissarischer Leiter des Deutschen Volksliedarchivs, Freiburg i.Br. Er studierte Musikwissenschaft, Geschichte und Germanistik in Bochum und Freiburg i.Br. Promotion über „Die Musik der Neuen Sachlichkeit“. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Musik und Medien, Musik der Frühen Neuzeit und des 20. Jahrhunderts, Lied- und Jazzforschung, Populäres Musiktheater, Musik im Exil, Lateinamerikanische Musik. Mitherausgeber von „Lied und populäre Kultur/Song and Popular Culture“ und „Veröffentlichungen der Kurt-Weill-Gesellschaft e.V.“. Lehrtätigkeit an Universitäten und Musikhochschulen in Freiburg i.Br., Basel, Detmold, Paderborn und Zürich.

10:00 Uhr

Wolfram Knauer / Doris Schröder (Darmstadt)

„Jazzmuseum? Falsch verbunden...“ – Das Archiv als Informationsbrücke

Der Grundstock des Jazzinstituts Darmstadt war das Jazzarchiv Joachim Ernst Berendts, das über die Jahre um viele weitere Sammlungen erweitert wurde. Die Archivarbeit macht allerdings nur einen kleinen Teil der eigentlichen Arbeit des Jazzinstituts aus, das sich als eine Brückenorganisation zwischen Archiv, wissenschaftlicher Forschungsstelle, Service- und Lobbyorganisation für den Jazz begreift. Wie aber verzahnen sich die verschiedenen Ebenen der Institutsarbeit? Warum ist „street credibility“ für ein Archiv wichtig? Und welchen Nutzen bringt Archivwissen für die Lobbyarbeit zugunsten des Jazz?

*Wolfram Knauer (*1958) ist Leiter des Jazzinstitut Darmstadt seit dessen Gründung im Jahre 1990. Zuvor studierte er Musikwissenschaft, Anglistik/Amerikanistik, Kunstgeschichte und Soziologie an der Universität Kiel. Dort promovierte er 1989 mit einer Arbeit über das Modern Jazz Quartet. Neben seiner Tätigkeit am Jazzinstitut Darmstadt als Multiplikator für die deutsche und internationale Jazzszene publiziert er regelmäßig und lehrt an verschiedenen Hochschulen. 2002 erhielt er den Hessischen Jazzpreis. 2008 war er Gastprofessor an der Columbia University in New York (Louis Armstrong Professor of Jazz Studies).*

Doris Schröder ist seit 1995 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Jazzinstitut Darmstadt, wo sie die visuelle Sammlung betreut und Ausstellungen organisiert. Sie studierte Kunstgeschichte, Archäologie sowie Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft an der Universität Frankfurt. Anschließend leitete sie beim Kulturreferat der Stadt Ludwigshafen die Abteilung Kulturförderung. Neben ihrer jetzigen Tätigkeit am Jazzinstitut veröffentlicht sie regelmäßig Dokumentationen für das Darmstädter Amt für Denkmalpflege.

11:00 Uhr**Kaffeepause**

11:30 Uhr

Ulrich Duve (Bremen)

**Die Datenbank des Klaus-Kuhnke-Archivs –
nur ein Bestandskatalog?**

Die Tonträgerbestände des Klaus-Kuhnke-Archivs werden seit 1985 kontinuierlich per EDV erfasst. Mittlerweile steht den Nutzern eine ausführliche Datenbank zur Verfügung, in der die Daten von ca. 100.000 Platten abgelegt sind. Im Gegensatz zu den meisten im Internet zu findenden Verzeichnissen und Katalogen listet die Datenbank außer den Hauptdaten der Platten (Titel, Interpret, Bestellnummer) auch die der einzelnen (Song-)Titel auf, mit allen beteiligten Musikern, Urhebern und dem Aufnahmedatum. Außerdem sind alle Suchergebnisse verlinkt, so dass ein komfortables Werkzeug zur Weitersuche geboten wird. Die Datenbank ist daher mehr als ein reiner Bestandskatalog. Sie ist vielmehr ein Hilfsmittel zur ausführlichen diskographischen Recherche. Darüber hinaus erfordert der Rückgang der physischen Tonträger mit den beigefügten gedruckten Informationen eine exakte Erfassung der relevanten (Meta-)daten einer Musikaufnahme, die zusammen mit dem betreffenden Soundfile digital gespeichert werden.

Ulrich Duve, geb. 1955 in Herzberg, Kreis Osterode/Harz, 1976–1982 Studium und Referendariat für Lehramt an Grund- und Hauptschulen mit Hauptfach Musik. Seit 1985 beschäftigt im Klaus-Kuhnke-Archiv, seit 1991 als Geschäftsführer.

Peter Schulze (Bremen)

**Die Musik kommt aus der Steckdose, aber wie kommt sie da
hinein? – Physische Archive in Zeiten der Entmaterialisierung
von Tonträgern und öffentlichen Budgets. Fragen über Fragen.**

Während es für analoge Tonträger bereits schwer ist Abspielgeräte zu finden, geschweige denn angemessene Räumlichkeiten zur Lagerung und Verfügbarkeit, lagern Millionen von Titeln, ja riesige Archive bei jedem Einzelnen auf kleinen mp3-Playern. Dass es ein Problem mit physischen Tonträgern geben könnte, können sich viele nicht einmal mehr vorstellen, weil sie sie gar nicht mehr kennen. Fällt bei der Flut digitaler Musik überhaupt noch auf, wenn etwas fehlt? Wird das kollektive kulturelle Gedächtnis dermaßen entmaterialisiert, dass es sich verflüchtigt? Und fällt die Verflüchtigung nicht einmal mehr auf?

Mit der Entmaterialisierung auch der öffentlichen Budgets schwindet häufig analog bei politischen Entscheidern das Bewusstsein für Vorteile und Notwendigkeiten von qualifizierten Sammlungen physischer Tonträger. Diese kulturpolitisch zu verdeutlichen, wird für alle daran Beteiligten zur Überlebensfrage. Sonst können sie nicht einmal mehr einpacken.

Peter Schulze, Jahrgang 1947, studierte in Berlin Komposition und Tonmeister, von 1970–1998 Jazzredakteur bei Radio Bremen, Mitautor der Sendereihe „Roll Over Beethoven – Zur Geschichte der Populären Musik“ (erschien 1998 als Buch mit 52 CDs bei Bear Family Records), 1975 Mitbegründer des Archives für Populäre Musik (heute Klaus-Kuhnke-Archiv), 1998–2001 Abteilungsleiter Musik bei Radio Bremen, von 2003–2007 künstlerischer Leiter des JazzFest Berlin, 2005 Mitbegründer des Messeevents jazzahead, seither dort als künstlerischer Berater tätig.

12:30 Uhr**Mittagspause****14:30 Uhr**

Johannes Theurer (Berlin)

**Populäre Gedächtniskultur und verschmähte Schönheit –
Musikarchive müssen sich mit der Online-Migration ranhalten!**

Das Medium Internet sozialisiert ganze Generationen mit einem Kulturverständnis, das alles aufzuheben scheint und kurzfristig ortsunabhängig zur Verfügung stellt. Auch wenn die Hast kommerzieller Online-Operationen die Musikarchive schnöde links liegen lässt, möchte man meinen, dass hier ein gutes Milieu für alteingesessene Archive entstanden ist. Es trifft sich deshalb gut, dass traditionelle Musik-Archive ihre Bestände aus Sicherheitsgründen zur Digitalisierung geben: die Lieder mutieren zu internetfähigen Files, denen der technische Fortschritt eventuell gut bekommen könnte.

Besonderer Stellenwert kommt künftig semantischen Suchfunktionen zu – aber nur dann, wenn das dazugehörige Audio online verfügbar gemacht werden kann. Museen, Universitäten und Rundfunksender tun deshalb gut daran, ihre Schätze aus der Vergessens-Dämmerung zu retten, die sich allmählich auf alles Analoge legt.

Niemand kann vorhersagen, was mit einst spektakulären Aufnahmen geschieht, wenn man sie nicht mehr suchen oder zu ihnen reisen muss. Verglüht die Bedeutung eines historischen Kulturgutes eventuell wie eine Supernova im hektischen Aufmerksamkeitsschub eines kurzfristig verpuffenden Internet-Hypes?

Das Referat beschreibt die online-Absichten der europäischen Musikarchiv-Projekte DISMARC und EUROPEANA, und was inzwischen daraus wurde.

Johannes Theurer hat als Musikredakteur im Sender Freies Berlin (heute Radio Berlin Brandenburg) das Musikformat von Radio Multikulti entwickelt, leitete das DISMARC-Projekt und kuratiert die Audio-Aggregation-Plattform für das EUROPEANA-Portal. Er ist als umtriebiger Netzwerker u.a. Herausgeber der monatlichen „World Music Charts Europe“, Vorsitzender der Gesellschaft für traditionelle Musik Berlin, häufiger Berater, Juror und Referent im Kontext Weltmusik bzw. Internet.

15:15 Uhr

Holger Großmann (Ilmenau)

Musikbezogene Metadaten im Kontext der globalen Vernetzung von Musikarchiven

Die beginnende Vernetzung der ständig wachsenden Menge digitalisierter Musikaufnahmen im Internet eröffnet völlig neue Möglichkeiten nicht nur im kommerziellen Musikvertrieb, sondern gerade auch für die forschende Beschäftigung mit populärer Musik. Entscheidende Voraussetzung für den Zugriff auf vernetzte Musikarchive sind Beschreibungen der Musikinhalte in Form maschinen-lesbarer und semantisch-interpretierbarer Metadaten. Wie aber kann diese Beschreibung globaler Musik angesichts kulturspezifischer Unterschiede und sich ständig fortentwickelnder Stilrichtungen letztlich gelingen?

Im Vortrag werden die etablierten Metadatenstandards zur Musikbeschreibung einander gegenübergestellt sowie neue Entwicklungen aus dem Bereich der automatisierten semantischen Musikanalyse vorgestellt, die sich den aktuellen Herausforderungen stellen.

Holger Großmann studierte bis 1993 Informationstechnik an der TU Ilmenau und war anschließend als Softwareentwickler vorwiegend auf dem Gebiet der Entwicklung elektronischer Musikinstrumente tätig. Im Jahr 2001 wechselte er zur neu gegründeten Fraunhofer Arbeitsgruppe für elektronische Medientechnologie nach Ilmenau, wo er sich seither mit den Forschungsschwerpunkten Musikanalyse und Verwaltung digitaler audiovisueller Inhalte beschäftigt. Seit 2006 ist er als Abteilungsleiter der Abteilung Metadaten am Fraunhofer Institut für Digitale Medientechnologie IDMT Ilmenau verantwortlich für die Forschungsgebiete Semantische Musiktechnologien, Audiovisuelle Systeme sowie Multimedia Distribution und Sicherheit.

16:00 Uhr**Kaffeepause****16:30 Uhr**

Siegfried Schmidt-Joos (Berlin)

Musik – eine Zeitmaschine. Gedanken beim Schreiben des Rocklexikons

Nach zwei Tagen Wissenschaft ein Ausflug ins Reich der Phantasie. Schmidt-Joos berichtet über mentale Abenteuer, die er beim Schreiben des „Rock-Lexikon“ (rororo) erlebte. Für ihn eröffnen der Umgang mit Archiven oder die Recherche im Internet Zugänge zu anderen Zeiten und Welten. Die Vergangenheit sei, so zitiert er Arthur Miller, „nur eine etwas blässere Gegenwart“. Musik sei auch ein Medium, mit dem man auf Zeitreisen gehen kann.

*Siegfried Schmidt-Joos (*1936) studierte in Halle/Saale und Frankfurt/Main Germanistik, Philosophie und Musikwissenschaft. Von 1959 bis 1968 war er Musikredakteur bei Radio Bremen und belieferte zugleich nahezu alle deutschen Radio- und Fernsehsender mit Jazz-, Rock- und Popsendungen. Von 1968 bis 1978 arbeitete er in der Kulturredaktion beim „Spiegel“ und von 1979 bis 1987 als Abteilungsleiter beim RIAS sowie anschließend in gleicher Funktion beim Sender Freies Berlin, wo er bis 2001 das Abendprogramm des Stadtradios 88acht leitete. Er veröffentlicht seit den 1960er Jahren zahlreiche Bücher zu den Themen Jazz, Rock und Pop, so z.B. das „Rock-Lexikon“, das mehrfach wiederaufgelegt wurde und zu einem Standardwerk avancierte.*

17:15 Uhr

Michael Osterhoff (Bremen)

Der Biographiefilm – Persönliche Lebensgeschichte als Spiegelbild kultureller Ereignisse

Es gibt in der Kunst verschiedene Wege, Geschichten zu erzählen oder Emotionen zu generieren. Persönliche Erfahrungen sind häufig die Grundlage künstlerischer Gestaltungen. Die Erzählungen und Verarbeitungen prägender Momente erfahren unter anderem in musikalischen Kompositionen ein neues Gewand, die von einer breiten Masse von Rezipienten genossen und weitergefühlt werden können. Biographische Details des Künstlers sind in vielen Fällen hilfreich, um Zugang zum Werk zu bekommen.

In Kooperation mit der Lippmann+Rau-Stiftung habe ich damit begonnen, biographische Portraits einzelner Musiker zu produzieren. In diesen Portraits berichten sie nicht nur über ihre musikalischen Passionen und Lebensstationen, sondern erzählen sehr ausführlich über ihre Zusammenarbeit mit den Konzertveranstaltern und deren Einfluss auf die deutsche Musikgeschichte. So soll ein Archiv entstehen, das neben der Musik als eine weitere Quelle für das kulturelle Gedächtnis der Musikgeschichte genutzt werden kann.

Ich werde während meines Vortrags anhand einiger Filmbeispiele erklären, in wie weit biographische und somit zeitgeschichtliche Erläuterungen eine Ergänzung zu musikalischen Werken darstellen können.

Michael Osterhoff ist 1972 in Soest in Westfalen geboren worden, studierte Kulturgeschichte und Amerikanistik in Bremen, den USA und Irland und gründete 2005 die Firma Biographica Filmproduktion, mit der er sich auf die Produktion persönlicher Lebensfilme spezialisiert hat. www.biographica.net

Maurice Weiss Band im Jazzkeller Posaune

Jazzclub Eisenach e.V.

Der Jazzclub Eisenach e.V. wurde 1959 von Manfred Blume gegründet und ist der älteste, noch bestehende Jazzclub im Osten Deutschlands. Seit 1986 leitet Reinhard Lorenz den Club.

Heute hat er ca. 200 Mitglieder und veranstaltet jährlich etwa 50 Konzerte mit nationalen und internationalen Jazz-, Blues- und Folk-MusikerInnen. Das Domizil des Clubs ist seit Anfang der 1990er Jahre die Kulturfabrik Alte Mälzerei bzw. deren Jazzkeller Posaune, der direkt unter dem Lippmann+Rau-Musikarchiv gelegen ist.



Freitag 20:30 Uhr

Konzert Maurice Weiss Band (Deutschland)

Maurice Weiss (g), Kussi Weiss (g), Klaus Ordner (b) und Hugo Richter (acc, p) machen Sinti- und Roma-Swing von hoher Qualität. Das Konzert ist eine Hommage an den großen Django Reinhardt, der in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag gefeiert hätte. Wie Reinhardt ist auch Weiss Teil einer bedeutenden Musiker-Dynastie, die traditionelle Zigeuner-Musik mit schwerelos-luftigem Swing verbindet. Schnelle Single-Note-Linien und treibende Akkordschläge auf jedem Viertel sind typische Merkmale dieser Gitarrenbetonten Musik.



Günther Kieser: Der vielfarbige Einzelgänger – Plakate aus fünfzig Jahren

Thüringer Museum Eisenach, Markt 24



Der 1930 in Kronberg/Taunus geborene Günther Kieser kann ohne Übertreibung zu den maßgeblichen Graphikdesignern gezählt werden, die sich mit der Gestaltung von Musikplakaten beschäftigen. Seit über fünfzig Jahren prägt er das Erscheinungsbild im Rock-, Pop-, Blues- und Jazz-Umfeld mit ausgefeilten visuellen Kompositionen. Bekannt wurde er vor allem für Plakate, auf denen von ihm gestaltete Objekte bzw. Plastiken zu sehen sind.

Nach einem Studium an der Werkkunstschule in Offenbach am Main arbeitete Kieser seit 1949 als freiberuflicher Graphiker, davon die ersten zehn Jahre in einer Ateliergemeinschaft mit Hans Michel. Ab den 1960er Jahren wirkte er als Partner der Frankfurter Konzertagentur Lippmann+Rau, für die er fast alle Plakate gestaltete. Von 1981 bis 1992 war er Professor für Visuelle Kommunikation an der Bergischen Universität Gesamthochschule Wuppertal. Seine Arbeiten finden weltweite Anerkennung und wurden beispielsweise auf der „Documenta“ in Kassel oder im „Museum of Modern Art“ in New York ausgestellt.

Nun ist eine Retrospektive im Thüringer Museum am Eisenacher Markt zu sehen, die Arbeiten von Günther Kieser aus fünfzig Jahren zeigt.



Lippmann+Rau-Musikarchiv

*Internationales Archiv für Jazz und populäre Musik
der Lippmann+Rau-Stiftung Eisenach*

Das Lippmann+Rau-Musikarchiv dokumentiert die (weltum)spannende Geschichte des Jazz und der populären Musik. Es wurde 1999 von Reinhard Lorenz und engagierten Mitstreitern unter dem Namen „International Jazz Archive Eisenach“ (kurz: Jazzarchiv Eisenach) gegründet und zunächst ehrenamtlich aufgebaut.



2009 wurde es in Lippmann+Rau-Musikarchiv umbenannt, da sich die Sammlungsbestände zwischenzeitlich über den Jazz hinaus erweitert hatten und nun das gesamte Spektrum der populären Musik abdecken. Für ein nach allen Seiten offenes Verständnis von populärer Musik stehen die Namen der Konzertveranstalter Horst Lippmann und Fritz Rau, die in den 1960er, 70er und 80er Jahren gemeinsam die Konzertagentur „Lippmann+Rau“ betrieben. Die Liste der Künstler, welche sie ambitioniert vertragen, liest sich wie das Who is who der Jazz-, Blues-,

Rock- und Popgeschichte: ABBA, Charles Aznavour, Joan Baez, Harry Belafonte, David Bowie, Eric Clapton, Miles Davis, Marlene Dietrich, The Doors, Bob Dylan, Katja Ebstein, Ella Fitzgerald, Rory Gallagher, Gitte Hænning, Jimi Hendrix, Michael Jackson, Janis Joplin, Udo Jürgens, Les Humphries Singers, Udo Lindenberg, Madonna, Peter Maffay, Albert Mangelsdorff, Freddie Mercury und Queen, Nana Mouskouri, Prince, The Rolling Stones, Scorpions, Rod Stewart, Ton Steine Scherben, Jethro Tull, Tina Turner, The Who und Frank Zappa, um nur einige zu nennen.

Seit 2009 gibt es eine vertragliche Kooperation zwischen der Lippmann+Rau-Stiftung Eisenach – der Trägerin des Archivs ab 2006 – und der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar. Ziel der Zusammenarbeit ist die Sichtung und Erschließung sowie die wissenschaftliche Aufarbeitung und Erforschung der Sammlungsbestände des Lippmann+Rau-Musikarchivs. Die Kooperation wird im Rahmen des Thüringer Landesprogramms „ProExzellenz“ von 2009 bis einschließlich 2011 gefördert. Hierdurch konnte im Lippmann+Rau-Musikarchiv eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle und eine Sekretariatsstelle eingerichtet werden. Zugleich wurde am gemeinsamen Institut für Musikwissenschaft der Musikhochschule Weimar und der Friedrich-Schiller-Universität Jena eine Professur für Geschichte des Jazz und der populären Musik geschaffen, deren Inhaber die wissenschaftliche Leitung des Lippmann+Rau-Musikarchivs übernommen hat.

Das Archiv beherbergt inzwischen zahlreiche Sammlungen zur Geschichte des Jazz, des Blues und verschiedener weiterer Genres der populären Musik: insgesamt mehr als 80.000 Tonträger (Schellack-Platten, LPs, CDs, Tonbänder, MCs) und Filme, mehr als 60.000 Bücher und Musikzeitschriften,



etwa 60.000 Photographien, Programmhefte und Konzertplakate sowie Musikinstrumente, Rundfunkmanuskripte und Briefe (Stand: Juni 2010).

Die einzelnen Sammlungen bleiben in der Regel als geschlossene Einheiten erhalten und haben ihren eigenen Platz in den Archivräumen. Der im Aufbau befindliche Archiv-Katalog ist an den Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV) angegliedert und ermöglicht eine schnelle Online-Recherche der Archivbestände.

Zwei Beispiele für Einzelsammlungen sollen die Bestände des Lippmann+Rau-Musikarchivs verdeutlichen:

Günter „Bessie“ Boas - Sammlung

Da wäre zum einen die außergewöhnliche Sammlung des deutschen Blues- und Jazz-Pianisten/Sängers Günter „Bessie“ Boas (1920–1993), die vor allem Schellackplatten (z.B. Bessie Smith komplett) sowie Korrespondenzen und Manuskripte umfasst. Exquisite Tondokumente des frühen Blues, Jazz und swingender Tanzmusik vor 1945 wurden von Boas zusammengetragen. Boas bestimmte in der Nachkriegszeit maßgeblich die Verbreitung dieser Musik in Deutschland, aber auch international mit – in seinen Funktionen als Musiker, Plattenhändler, Radiomoderator (1949–1959 die legendäre Sendung „Blues for Monday“ auf AFN) und Musikjournalist. Die Sammlung ist 1999 posthum an das Archiv gegangen – Boas hatte diesen Wunsch noch zu Lebzeiten geäußert – und bildet dessen Grundstock.



Fritz Marschall Collection

Die Sammlung von Fritz Marschall (Jg. 1943, wohnhaft in Frankfurt/Main) ist die derzeit umfangreichste des Archivs. Fritz Marschall sagt zur Intention seiner Sammlung, sie habe das Ziel, die afro-amerikanische Musik in den USA von ca. 1890 bis 1960 umfassend zu dokumentieren. Dieses Ziel sei weitgehend erreicht, einzig der ‚moderne‘ Jazz im Zeitraum von 1945 bis 1960 sei nur anhand von Beispielen dokumentiert. Im Zentrum der Fritz Marschall Collection steht zweifellos der Blues in allen seinen Spielarten. Trotzdem wäre es falsch, von einer reinen Blues-Sammlung zu sprechen, da Marschall auch Jazz, Rock, Soul, Funk, Rhythm&Blues, Gospel, Spiritual, Pop und ethnische Musik gesammelt hat. Die Sammlung umfasst alle Formen von Schrift-, Ton- und Bildmedien und enthält zudem eine große Menge kulturgeschichtlicher Literatur sowie eine umfangreiche Comic-Kollektion. In Zahlen lässt sich die Fritz Marschall Collection folgendermaßen zusammenfassen: ca. 12.000 LPs, 10.000 CDs, 4.000 Magazine/Kataloge/Periodika, 1.200 Bücher, 1.000 Comics, 800 Magnet-Tonbänder, 600 Audio-Kassetten, 500 12-Zoll-Singles, 200 DVDs, 100 VHS-Videokassetten sowie einige 78er-Platten, Plakate, T-Shirts, Figuren. Die Sammlung wurde in drei Etappen (2002, 2006 und 2010) nach Eisenach gebracht und hat ein Gesamtgewicht von ca. 8 Tonnen.

LIPPMANN+RAU-STIFTUNG EISENACH



Die 2006 in Eisenach gegründete Lippmann+Rau-Stiftung für Musikforschung und Kunst sieht sich dem liberalen Geist und der mutigen, Neuem gegenüber aufgeschlossenen Gesinnung ihrer Namenspatrone Horst Lippmann (1927–1997) und Fritz Rau (*1930) verpflichtet. Warum die Stiftung in Eisenach gegründet wurde? Weil Eisenach die Geburtsstadt von Horst Lippmann ist und ohnehin eine beachtliche Musikgeschichte aufzuweisen hat („Sängerkrieg“ auf der Wartburg, Bach, Telemann, Wagner etc.).

„Eisenach ist mir in den letzten Jahren besonders lieb und wert geworden. In Eisenach kam Horst Lippmann zur Welt, er war mein Vorbild als Konzertproduzent und mein Idol als Musiker. Ich hatte das große Glück, dass er mich zu seinem Partner machte und wir beide in Europa als Lippmann+Rau die Musikwelt nachhaltig beeinflussen konnten. Dies gilt vor allem für unsere American Folk Blues Festivals, die Horst Lippmann mit den wichtigsten schwarzen Bluesmusikern der USA produzierte und über Lippmann+Rau zwanzig Jahre lang in Europa präsentierte. Die Weltfirma Universal hat 2003 mit den TV-Filmen der American Folk Blues Festivals von Horst Lippmann eine DVD veröffentlicht, die weltweit Aufsehen erregte und 2004 für den wichtigsten Musikpreis, den amerikanischen Grammy, nominiert wurde. Mit dieser DVD wird die Bedeutung Horst Lippmanns als Produzent und Filmregisseur international deutlich gemacht. Ich bin glücklich, dass die Stadt Eisenach das Gedenken an Horst Lippmann fördert. Eisenach wird immer für mich eine Reise wert sein.“
(Fritz Rau)

Die derzeit zentralen Projekte der Stiftung sind die Erweiterung der Archivräume im Industriedenkmal Alte Mälzerei sowie die Errichtung eines Lippmann+Rau-Hauses direkt neben der Alten Mälzerei. Das Lippmann+Rau-Haus wird als Museum die Geschichte der populären Musik am Beispiel der Konzertveranstalter Lippmann+Rau veranschaulichen.

Mitglieder des Kuratoriums der Lippmann+Rau-Stiftung:
Walter Bauer-Wabnegg, Eva Demski, Evelyn Fischer, Matthias Gehler, Nora Guthrie, Johannes Heisig, Günther Kieser, Udo Lindenberg, Sylvia Lippmann, Peter Maffay, Ulla Meinecke, Fritz Rau, Siegfried Schmidt-Joos, Chris Strachwitz, Wim Wenders

Mitglieder des Beirats der Lippmann+Rau-Stiftung:
Daniel Eckenfelder, Hermjo Klein, Reinhard Lorenz, Fritz Marschall, Saskia Scheibler-Rau



Fritz Rau und Horst Lippmann

HOCHSCHULE FÜR MUSIK FRANZ LISZT WEIMAR



Hochschule für Musik
FRANZ LISZT Weimar

Die Hochschule für Musik Weimar wurde bereits im Jahre 1872 unter der Federführung des Liszt-Schülers Carl Müllerhartung als die erste Orchesterschule Deutschlands gegründet. 1930 wurde sie zur Staatlichen Hochschule für Musik Weimar und dann 1956 in Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar umbenannt. Heute ist die Weimarer Hochschule für Musik eine gute Wahl für ein Musikstudium: In der Klassiker-Stadt an der Ilm werden den derzeit rund 950 Studierenden geradezu ideale Studienbedingungen geboten. Vier komplett sanierte und historisch bedeutsame Hochschulstandorte sind über die Stadt verteilt – und dennoch gut zu Fuß erreichbar. Studieren kann man neben Gesang nahezu alle Musikinstrumente sowie Komposition, Dirigieren, Musikpädagogik, Schul- und Kirchenmusik, Musiktheorie, Jazz, Kulturmanagement und Musikwissenschaft.



Hochschulzentrum am Horn, Weimar

Im Jahre 2009 wurde am gemeinsamen Institut für Musikwissenschaft der Musikhochschule Weimar und der Friedrich-Schiller-Universität Jena mit Unterstützung durch das Thüringer Landesprogramm „ProExzellenz“ eine Professur für „Geschichte des Jazz und der populären Musik“ eingerichtet. Seither werden an der Musikhochschule Weimar regelmäßig Vorlesungen und Seminare zu Jazz und populärer Musik angeboten, die auf ein reges Interesse bei den Studierenden der Bachelor- und Master-Studiengänge Musikwissenschaft und Schulmusik, aber auch bei den Diplom-Studiengängen der Musikausbildung stoßen. Im Master-Studiengang Musikwissenschaft wird zudem seit 2010 das Studienprofil „Geschichte des Jazz und der populären Musik“ angeboten, das sich auf die Jazz- und Popmusikforschung konzentriert und in Verbindung mit dem Lippmann+Rau-Musikarchiv Eisenach jungen Musikwissenschaftlern exzellente Studien- und Forschungsmöglichkeiten bietet.

Jazz und populäre Musik sind bereits seit den späten 1960er Jahren Bestandteile der Ausbildung an der Weimarer Musikhochschule. Die praktische Ausbildung in diesen Bereichen findet heute in einem Diplomstudiengang Jazz statt, in dem u.a. Wolfgang Bleibel, Manfred Bründl, Jeff Cascaro, Leonid Chizhik, G. Bernhard F. Mergner, Frank Möbus, Michael Schiefel und Jo Thönes unterrichten.

Werbung stiftet Erfolg!

calendarium
promotion gmbh

kalender



werbedruck



werbeartikel

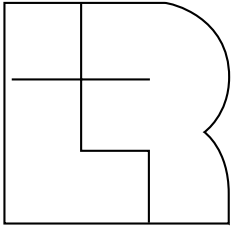
events

Am Röderweg 1
99819 Wenigenlupnitz
Telefon: (036920)70030
info@calendarium24.de



Veranstalter:

Lippmann+Rau-Stiftung Eisenach



LIPPMANN + RAU-STIFTUNG
LIPPMANN + RAU FOUNDATION

Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar



Hochschule für Musik
FRANZ LISZT Weimar

Impressum:

Lippmann+Rau-Musikarchiv
Internationales Archiv für Jazz und populäre Musik
der Lippmann+Rau-Stiftung

Palmental 1
99817 Eisenach
Deutschland

+49 - (0)3691 - 61 25 25

info@lr-musikarchiv.de
www.lr-musikarchiv.de

Die Tagung wird finanziert mit Mitteln aus dem Landesprogramm „ProExzellenz“ des Freistaates Thüringen.

Mit freundlicher Unterstützung der



Gestaltung:

calendarium promotion GmbH

Am Röderweg 1
99819 Wenigenlupnitz
Deutschland

+49 - (0)36920 - 700 30

info@calendarium24.de

Freitag, 17.09.2010

- 14.00 Uhr **Reinhard Lorenz / Detlef Altenburg**
Begrüßung
- 14.30 Uhr **Martin Pfeiderer**
Making History. Motive und Fragestellungen
einer Popmusikgeschichtsschreibung
- 15.15 Uhr **Wolfgang Ernst**
Sonisches Gedächtnis als Funktion
technischer Speicher
- 16.00 Uhr **Kaffeepause**
- 16.30 Uhr **Tiago de Oliveira Pinto**
Immaterielles Kulturerbe und Musikgeschichte:
Die Entwicklung des urbanen Samba um 1900
- 17.15 Uhr **Nico Thom**
Aktuelle Prozesse der Kanonbildung in der
populären Musik
- 18.00 Uhr **Abendpause**
- 20.30 Uhr **Konzert der Maurice Weiss Band**
im Jazzkeller Posaune

Es besteht die Möglichkeit, parallel zur Tagung die Ausstellung
**Günther Kieser: Der vielfarbige Einzelgänger –
Plakate aus fünfzig Jahren**
im Thüringer Museum in Eisenach zu besuchen.

Samstag, 18.09.2010

- 9.15 Uhr **Nils Grosch**
Populäre Musik als kulturelles Gedächtnis und
als Archiv – zu den Chancen eines Paradoxons
- 10.00 Uhr **Wolfram Knauer / Doris Schröder**
„Jazzmuseum? Falsch verbunden...“
Das Archiv als Informationsbrücke
- 11.00 Uhr **Kaffeepause**
- 11.30 Uhr **Ulrich Duve**
Die Datenbank des Klaus-Kuhnke-Archivs – nur ein
Bestandskatalog?
- Peter Schulze**
Die Musik kommt aus der Steckdose, aber wie kommt
sie da hinein? – Physische Archive in Zeiten der
Entmaterialisierung von Tonträgern und öffentlichen
Budgets. Fragen über Fragen.
- 12.30 Uhr **Mittagspause**
- 14.30 Uhr **Johannes Theurer**
Populäre Gedächtniskultur und verschmähte
Schönheit – Musikarchive müssen sich mit der
Online-Migration ranhalten!
- 15.15 Uhr **Holger Großmann**
Musikbezogene Metadaten im Kontext der
globalen Vernetzung von Musikarchiven
- 16.00 Uhr **Kaffeepause**
- 16.30 Uhr **Siegfried Schmidt-Joos**
Musik – eine Zeitmaschine. Gedanken beim
Schreiben des Rocklexikons
- 17.15 Uhr **Michael Osterhoff**
Der Biographiefilm – Persönliche Lebensgeschichte
als Spiegelbild kultureller Ereignisse